

# WALDWIRTSCHAFT IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Baden-Württemberg ist ein Waldland, fast 40 Prozent der Landesfläche sind bewaldet. Auf 13.860 km<sup>2</sup> im Land steht Wald und prägt damit die schönsten Regionen unseres Landes. Seit Jahrhunderten werden unsere Wälder vielfältigen Ansprüchen gerecht. Dies hat die Wälder verändert.

Nach jahrhundertelangem Raubbau am Wald wurde mit der Entwicklung einer geordneten Forstwirtschaft das Grundprinzip der Nachhaltigkeit eingeführt. Über viele Generationen bewirtschaftet, erfüllen unsere Wälder heute ökonomische, soziale und ökologische Funktionen gleichzeitig und dauerhaft. Einseitigkeit ist hier fehl am Platz.

Fast zwei Millionen Waldbesucher täglich, die Produktion von Holz als unser wichtigster nachwachsender Rohstoff und der Lebensraum tausender Tier- und Pflanzarten brauchen ein verantwortungsvolles Management.



Dem von Menschen genutzten Wald gegenüber steht der Urwald. Hier finden Arten ausreichend Lebensraum, die an absterbende und zerfallende Bäume angepasst sind. Urige Baumformen und sterbende, zerborstene Riesen prägen den Waldcharakter.

## MIT DER NATUR IM TEAM

Die Wälder in Baden-Württemberg sind keine Urwälder mehr. Dennoch bieten sie sehr vielen Tier- und Pflanzenarten einen naturnahen Lebens- und Rückzugsraum. Angesichts eines weltweiten Artenrückgangs ist der Erhalt der biologischen Vielfalt in unseren Wäldern von steigender Bedeutung.



**Grundlage für die Erhaltung biologischer Vielfalt ist das Prinzip der naturnahen Waldwirtschaft.**

**Dies bedeutet**

- die Eigendynamik der Natur wird respektiert;
- standortangepasste Baumarten werden gefördert;
- Mischwälder und Laubwälder dominieren den Waldaufbau;
- die Wälder sollen sich natürlich verjüngen;
- schonende Holzernte;
- alte und abgestorbene Bäume und Höhlenbäume haben ihren Platz;
- auf angepasste Wildbestände wird geachtet.

Die Bundeswaldinventur hat über 50 Prozent unserer Wälder als „naturnah“ oder „sehr naturnah“ eingestuft! Zusätzlich werden Flächen zum Beispiel als Bannwälder oder als Waldrefugien und Habitatbaumgruppen aus der forstlichen Nutzung genommen und der Natur als „Urwald von Morgen“ überlassen. Derzeit ist vorgesehen rund sieben Prozent der baden-württembergischen Staatswaldfläche der natürlichen Dynamik zu überlassen.

**Sie sehen: ForstBW ist sich seiner Verantwortung für den Wald und für die Natur bewusst!**

# WALDSCHUTZGEBIETE – VORFAHRT FÜR DIE NATUR!

Wald ist viel mehr als die Summe seiner Bäume. Waldökosysteme sind ein fein austariertes, hochkomplexes Geflecht von miteinander in Beziehung stehenden Arten und Strukturen, das sehr flexibel auf Veränderungen reagiert.

In Baden-Württemberg werden Waldschutzgebiete nach § 32 des Landeswaldgesetzes in Form von Bann- und Schonwäldern von den höheren Forstbehörden in den Regierungspräsidien ausgewiesen. Daneben wird über das Alt- und Totholzkonzept ein System von wertvollen kleineren Habitaten geschaffen. Das sichert wertvolle Lebensräume auf der gesamten Waldfläche.

Die Waldschutzgebiete, insbesondere die Bannwälder sind auch Grundlage für die Erforschung unserer Waldökosysteme.

## BANNWÄLDER – Lemort Natur

Bannwälder sind Totalreservate, die sich zum „Urwald von morgen“ entwickeln sollen. In ihnen ruht die Holzernte (Prozessschutz), damit sich die Waldlebensgemeinschaften ungestört entwickeln können. Sie dienen in erster Linie wissenschaftlichen Untersuchungen über die Entwicklung der Pflanzen- und Tierwelt ohne Einfluss des Menschen.

## SCHONWÄLDER – Vielfältiger Schutzraum

Schonwälder sind Waldbestände, in denen bestimmte Tier- und Pflanzengesellschaften oder ein bestimmter Waldaufbau mit gezielten Pflegemaßnahmen erhalten oder erneuert werden.

Sonderfälle sind historische Waldnutzungsformen wie Weidewälder, Brennholzniederwald oder Eichenmittelwald. Zumeist handelt es sich um lichte Wälder mit spezifischen Strukturen, die ein oft sehr spezielles Arteninventar aufweisen.

## WALDREFUGIEN UND HABITATBAUMGRUPPEN

Mit dem Alt- und Totholzkonzept wird innerhalb bewirtschafteter Wälder ein flächendeckendes Netz kleinerer Waldbereiche dauerhaft aus der Nutzung genommen und seiner natürlichen Entwicklung überlassen. Dies kommt vor allem Arten zugute, die auf alte, absterbende Bäume und auf Baumhöhlen als Lebensraum angewiesen sind. Im Staatswald Baden-Württemberg ist dieses Konzept zwingend vorgeschrieben.

## GROSSSCHUTZGEBIETE

Hier werden große Gebiete unter Schutz gestellt. Man unterscheidet Naturparke, Biosphärengebiete und Nationalparke. Während in Nationalparks die Nutzung, außer in Pflege- und Entwicklungszonen, vollständig ruht, findet in den anderen Gebieten teilweise eine Nutzung statt. In Biosphärengebieten ruht in den Kernzonen die Nutzung ebenfalls. Naturparke dienen in besonderem Maße der Erholung und werden naturnah bewirtschaftet. Derzeit gibt es in Baden-Württemberg sieben Naturparke und ein Biosphärengebiet.

## NATURA 2000 FLÄCHEN

Hierbei handelt es sich um ein europäisches Schutzgebietsnetz, das den Erhalt des europäischen Naturerbes zum Ziele hat. Viele dieser Flächen liegen im Wald und sind als Fauna-Flora-Habitat-Flächen und Vogelschutzgebiete ausgewiesen. In der Regel findet auf diesen Flächen eine naturnahe Waldwirtschaft statt.

## WALDBIOTOPE

Ökologische Kleinode, die im Zuge der regulären Waldwirtschaft geschützt und gepflegt werden.

## NATURSCHUTZGEBIETE

Wälder, bei deren Bewirtschaftung spezielle naturschutzfachliche Vorgaben zu beachten sind.

## RICHTIGES VERHALTEN

Der Reiz eines Waldschutzgebietes liegt in seiner Unberührtheit. Lassen sie sich von der Natur überraschen und begeistern. Beachten Sie aber auch die Besonderheiten der Waldschutzgebiete. Bleiben Sie deshalb immer auf den zugelassenen und markierten Wegen. Betreten Sie vor allem Bannwälder nur bei windstillem Wetter und nicht bei Schnee und Eis. Die Gefahr, von herabfallenden Ästen oder umstürzenden Bäumen getroffen zu werden, ist deutlich höher als in bewirtschafteten Wäldern.

**Nimm Rücksicht!**



## IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Landesbetrieb ForstBW  
Kernerplatz 10, 70182 Stuttgart  
www.forstbw.de

**Grafik, Design:**  
agentur krauss GmbH, Herrenberg

**Druck:**

**Bildnachweise:** Archiv ForstBW; FVA Baden-Württemberg; NAZ Ruhestein; Wolfram Hessner; istockphoto; Gunter Glasbrenner, Marek Tierbild (Schwarzspecht); Grafik Waldlebensphasen: © Administration de la nature et des forêts, Luxembourg; Karte Bannwaldgebiet: InFoGIS © ForstBW / LGL BW / LUBW

Stand April 2014

## BESONDERE WÄLDER

Waldschutzgebiete unterscheiden sich von regulär bewirtschafteten Wäldern. Dort finden sich, je nach Entwicklungsstadium alte Baumriesen, skurrile Baumgestalten, absterbende oder umgestürzte Bäume. Waldschutzgebiete können aber auch wie fast normaler Wald aussehen. Allerdings lauern hier besondere Gefahren und solche Gebiete sollten nur bei geeigneter Witterung betreten werden.

# HERZLICH WILLKOMMEN IM BANNWALD KARTOFFELACKER!

Im südlichen Teil der Schwetzingener Hardt, direkt am Ketscher Weg, liegt der Bannwald „Kartoffelacker“. In unmittelbarer Nähe befinden sich die Vespersuhl und die Vesperhütte. Seit der Bannwaldausweisung im Jahre 1970 unterbleibt auf 16 Hektar jegliche Nutzung. Alle Bannwälder werden wissenschaftlich begleitet, so auch der Kartoffelacker. Kernfrage der Forschung ist die Entwicklung und Zusammensetzung der Vegetation ohne menschlichen Ein-

fluss. In welchen Zeiträumen und in welcher Größe läuft der Generationenwechsel bzw. die Sukzession in einer Waldgesellschaft ab? Wie entwickelt sich Laubholz, vor allem die Buche, in einem ehemaligen 180 Jahre alten Kiefernforst, der durch Waldweide und Streunutzung vorgeschädigt ist? Welche Tier- und Pflanzenarten werden sich ausbilden? Wie breiten sich die Neophyten unter dem Einfluss des Klimawandels aus? Auf all diese Fragen wird uns der Kartoffelacker in Zukunft Antworten liefern können.

## TOTES HOLZ SCHAFFT VIELFALT

Mit seinem hohen Totholzanteil und den vielfältigen Waldstrukturen bietet der Bannwald einer Vielzahl von Arten Lebensraum. Insbesondere die Totholzbewohner profitieren von den unterschiedlichen Abbaustadien des Holzes. Zahlreiche Käfer- und Insektenarten finden dort ihre Nahrungs- und Lebensgrundlage und locken wiederum verschiedene Beutegreifer an. Dies führt zu einer hohen biologischen Vielfalt auf kleinstem Raum. Neben dem Buntspecht fühlt sich auch unser größter Specht, der Schwarzspecht, im Bannwald wohl. Von den vorhandenen Säugetieren nutzen vor allem Fledermäuse und Gartenschläfer das reiche Höhlenangebot des Bannwaldes.

Besonders bemerkenswert ist im Bannwald Kartoffelacker die sich entwickelnde Moos- und Großpilzflora. Bei den Moosen gelang der Nachweis von 81 Arten, von denen 18 Arten bundesweit als gefährdet eingestuft wurden. Allein 47 Moosarten konnten auf Totholz nachgewiesen werden. Noch beeindruckender ist die Anzahl der aufgefundenen Großpilze. Das sind Pilzarten, die mit bloßem Auge erkennbar sind. Von den 381 Großpilzarten im Bannwald sind über 200 auf Totholz angewiesen und 9 Arten stehen auf der Roten Liste der in Deutschland gefährdeten Arten. Ein Großteil davon (139 Arten) leben auf der Kiefer, aber auch auf der Buche (105 Arten). Dies alles zeigt, dass der Bannwald auf dem besten Weg zu einem „Urwald von morgen“ ist.

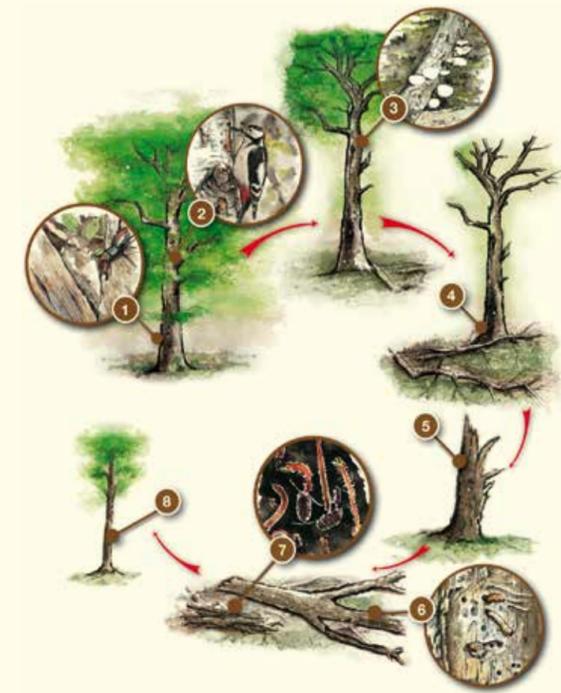
## NUTZUNGSGESCHICHTE DES „KARTOFFELACKERS“



Der Bannwald Kartoffelacker befindet sich mitten in der „Schwetzingener Hardt“, einem großen zusammenhängenden Waldgebiet zwischen Walldorf und Schwetzingen. „Hardt“ ist ein

uraltes germanisches Wort für Waldweide. In der Schwetzingener Hardt ist der Eintrieb von Schweinen und Vieh seit 1412 beurkundet. Neben dieser Waldweide fand auch eine Wiesenbewirtschaftung und sogar Ackerbau innerhalb des Waldes statt, daher der Name Kartoffelacker. Obwohl der Vieheintrieb aufgrund des erheblichen Verbisses bereits ab 1785 eingeschränkt wurde, trieben die Bauern noch bis ins Jahr 1850 ihre Schweine in die Hardt, um die Eichel- und Buchenmast zu nutzen. Zudem tummelten sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts 3.000 Stück Rotwild in der Schwetzingener Hardt, die zu dieser Zeit sowohl königliche, als auch kurfürstliche Repräsentationsjagd war.

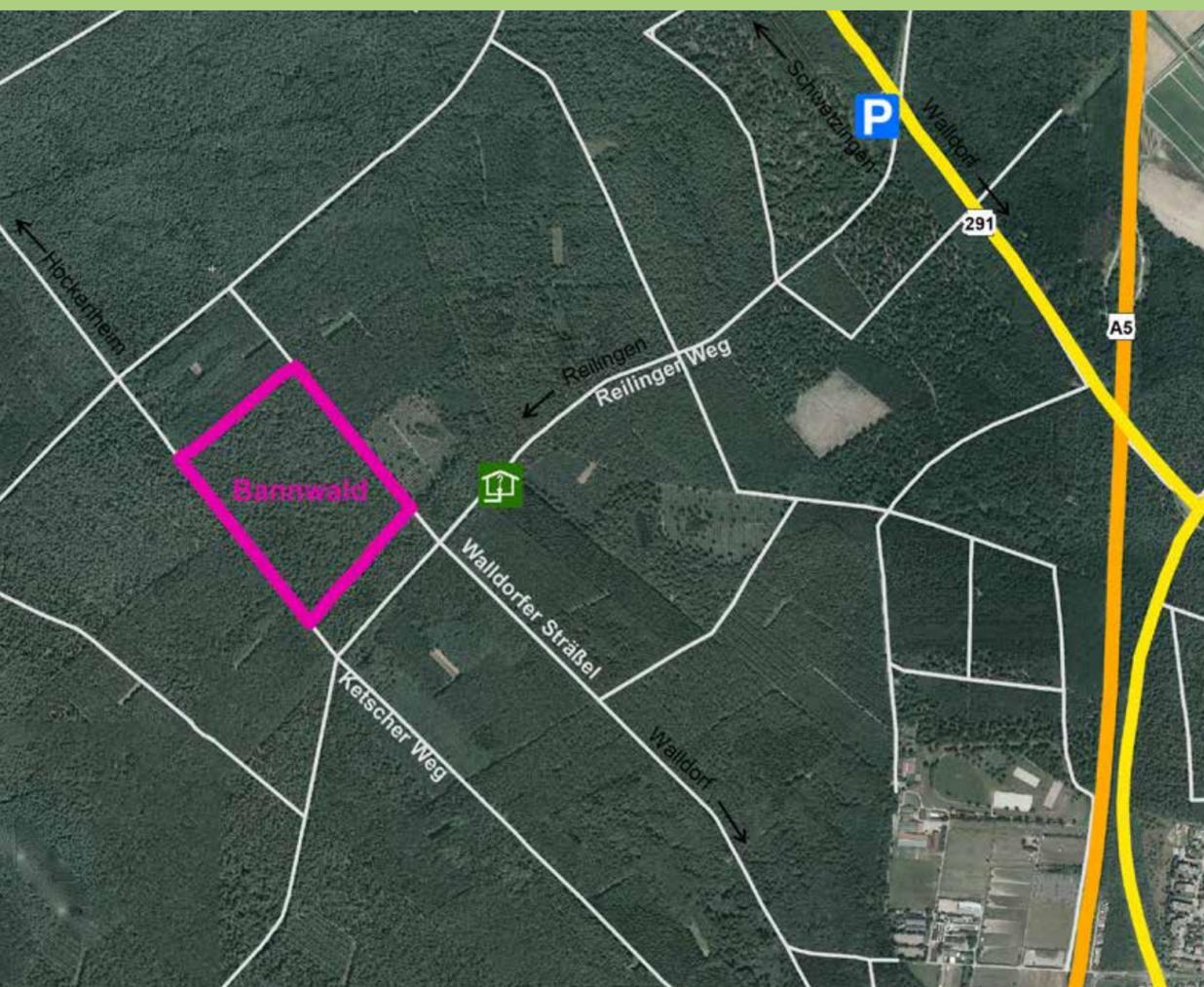
Nachdem im 19. Jahrhundert die Stallhaltung und -fütterung vermehrt Einzug in der Landwirtschaft hielt, trat die Streunutzung des Waldes in den Vordergrund. Dabei wurde das Laub im Wald zusammengekehrt und abtransportiert.



## BESTÄNDIGKEIT DURCH WANDEL

Jeder (Ur-)Wald durchläuft mehrere Entwicklungsphasen. Der Jugendphase folgt die Optimal- oder Reifephase, in der der Wald und die ihn aufbauenden Einzelbäume ihre größte Vitalität besitzen. Ihm folgt die Alters- und Zerfallsphase, in der alte Einzelbäume deutlich schwächer werden, absterben und von jungen Bäumen ersetzt werden. In der Zerfallsphase werden die abgestorbenen Bäume vor allem durch Pilze in ihre Grundbausteine zerlegt. Damit bleiben alle Nährstoffe für die nächste Waldgeneration erhalten und der natürliche Kreislauf schließt sich.

Im Bannwald „Kartoffelacker“ ist außerdem die Zurückentwicklung von einem durch Menschenhand entstandenen Kiefernwald in einen ursprünglichen Laubholzbestand sehr gut zu beobachten.



Genauere Lage des Bannwalds Kartoffelacker innerhalb der Schwetzingener Hardt

### Legende

-  Bannwald Kartoffelacker
-  Parkplatz
-  Vesperhütte

Anfahrt über B291  
Parkplatz an B291



## BANNWALD KARTOFFELACKER AUF EINEN BLICK (KURZINFO)

Ausweisung	1970
Größe	16 Hektar
Eigentümer	Land Baden-Württemberg, vertreten durch das Kreisforstamt Rhein-Neckar-Kreis
Naturraum	Oberrhinesisches Tiefland, Wuchsbezirk „Schwetzingener Hardt“
Höhenlage	103 m ü. NN, planare Höhenstufe
Klima	10,5°C Jahresdurchschnittstemperatur, 650 mm Jahresniederschlag
Geologie und Böden	mäßig trockener, anlehmgiger Sand und Flugsanddecken
Geländeform	Ebene Fläche
Schutzzweck	Unbeeinflusste Entwicklung eines durch Streunutzung vorbelasteten Waldökosystems
Natürliche Vegetation	Eichen-Hainbuchenwald
Aktuelle Waldform	Kiefernwald aus Saat oder Pflanzung mit Buchen-Unterbau

Weitere Auskünfte

**Landesbetrieb ForstBW**  
Kernerplatz 10, 70182 Stuttgart  
Tel. 0711/126-0, info@forstbw.de, www.forstbw.de

**Kreisforstamt Neckargemünd**  
Langenbachweg 9, 69151 Neckargemünd  
Tel. 06223/866536-7600, forstamt@rhein-neckar-kreis.de  
www.rhein-neckar-kreis.de

**Forstrevier Walldorf**  
Gunter Glasbrenner  
gunter.glasbrenner@rhein-neckar-kreis.de

**Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Freiburg (FVA)**  
Abteilung Waldnaturschutz, Wonnhaldestraße 4, 79100 Freiburg  
Tel. 0761/4018-0, Waldnaturschutz.FVA-BW@forst.bwl.de,  
www.fva-bw.de

**ForstBW**  
Wir schaffen Zukunft



Baden-Württemberg